

Lesungen: AT: 1.Sam 15,13-26 | Ep: Eph 4,1-6 | Ev: Lk 14,1-11

Lieder:* 193 Herr Jesus Christ, dich zu uns wend
558 / 638 Introitus / Psalmgebet
270 (WL) Wär Gott nicht mit uns diese Zeit
324 Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ
322,1-5 Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir
322,6+7 Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir

Wochenspruch: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1.Joh 5,4

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Lukas 14,7-11

17. Sonntag nach Trinitatis

Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, als er merkte, wie sie suchten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!, und du musst dann beschämt untenan sitzen. Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Vielleicht kennen wir ja das Gefühl, dass wir auf ein Fest eingeladen sind, uns dort aber nicht wohlfühlen, trotz gutem Essen und schöner Umgebung. Wir kommen uns fehl am Platz vor. Wir merken, dass wir nicht in die Gesellschaft passen, die zu diesem Essen geladen ist. Ähnlich mag es Jesus gegangen sein, als er in das Haus eines Pharisäers und Schriftgelehrten geladen wurde. Er setzte sich auf seinen Platz und merkte, dass keine Ruhe am Tisch einkehren will, weil jeder es auf einen bestimmten Platz abgesehen hat – den Platz ganz oben an der gedeckten Tafel. Wer dort saß, der durfte sicher sein, von den übrigen Gästen beneidet zu werden. Das beste Essen und die schnellste Bedienung waren ihm gewiss.

Jesus sieht, was hier geschieht, ja, weil er auch in die Herzen sehen kann, sieht er auch den Neid und den Hass der Gäste untereinander, auch wenn äußerlich freundliche Gesichter gezeigt wurden. Da beginnt der Herr ein Gleichnis zu erzählen, ein Gleichnis über seine ganz besondere Sitzordnung. Dieses Gleichnis wollen wir heute näher bedenken. Denn:

Jesu besondere Sitzordnung:

- I. **Sie demütigt die Erhöhten!**
- II. **Sie erhöht die Demütigen!**

Jesus ist also bei einem Pharisäer eingeladen. Er folgte dieser Einladung, auch wenn er wusste, dass diese Einladung kein Erweis von Achtung und Annahme seiner Botschaft war. Doch Jesus ist eben gekommen, um allen Menschen das Evangelium zu sagen. So wie er zu den Zöllnern und Sündern gegangen ist, geht er nun auch zu den Pharisäern und Schriftgelehrten. Jesus liebt alle Menschen, er macht keinen Unterschied!

Jesus geht nicht deshalb zu den Menschen, um von ihnen beköstigt zu werden, sondern um sie selbst zu speisen. Er ist ja das Himmelsbrot und als solches will er die hungrigen Seelen seiner Zuhörer sättigen. Darum ergreift Jesus auch im Haus dieses Pharisäers das Wort und erzählt den Gästen ein Gleichnis. *„Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!, und du musst dann beschämt untenan sitzen.“*

Will Jesus mit diesen Worten seine Zuhörer an die guten Sitten erinnern? Nein! Jesus predigt niemals nur Moral und Anstand, sondern wenn er zu uns Menschen spricht, dann steht hinter seinen Worten immer viel mehr. Er erzählt ein Gleichnis. Das heißt, mit seinen Worten will er auf etwas anderes hinweisen. Für sein Gleichnis hier, im Haus des Pharisäers, benutzt er das ehrsüchtige Gedränge am Tisch seines Gastgebers. Doch dass es ihm eigentlich um etwas anderes geht zeigt uns, dass er von einer Hochzeit spricht.

Das Bild der Hochzeit gebraucht Jesus oft, wenn er von seiner Beziehung zu den Christen in dieser Welt redet. Ja, wir Christen sind eingeladen zu einer Hochzeit, zu unserer Hochzeit mit Jesus Christus. Der letzte Tag dieser Welt ist für uns nicht der Tag des schrecklichen Gerichtes, sondern des herrlichen Hochzeitstages. Johannes jubelt in seiner Offenbarung: *„Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind.“*

Also auf dieses Hochzeitsmahl weist Jesus in seinem Gleichnis hin. Und er gibt uns zu bedenken, wie wir uns dort zu verhalten haben. Setze dich nicht oben an! Das sagt er allen Hochmütigen, denn diese werden in der besonderen Sitzordnung Jesu gedemütigt werden.

Wen aber meint Jesus nun mit den Hochmütigen, mit denen, die sich selbst erhöhen? Hochmut hat viele Gesichter und keiner von uns kann es sich erlauben mit dem Finger auf andere zu zeigen. Hochmut zeigt sich ganz besonders, wenn der Stärker sich über den Schwächeren, der Kluge sich über den Einfältigeren, der Reiche sich über den Armen erhebt. Hochmut zeigt sich in Prahlerei und offensichtlicher Ehrsucht. Solchen öffentlichen Hochmut nennt uns Jesus, wenn er über die Pharisäer sagt: *„Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gern obenan bei Tisch und in den Synagogen*

und haben's gern, dass sie auf dem Markt begrüßt und von den Leuten Rabbi genannt werden.“ Gerade für uns in Deutschland, wo es gefordert ist besser zu sein als andere, stehen wir auch immer wieder in der Gefahr, uns über andere zu erheben. So soll es aber nicht sein. Christen sollen sich in dieser Welt nicht erheben und nach eigener Ehre suchen, sondern alles dafür tun, um dem Anderen aufzuhelfen.

Eine andere und noch viel schlimmere Art des Hochmuts nennt uns Jesus in einem anderen Gleichnis, im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner: *„Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“*

Was Jesus uns in diesem bekannten Gleichnis mit den Worten dieses Pharisäers vor Augen führt ist geistlicher Hochmut. Jeder, der von sich meint, Gott etwas bieten zu können oder der meint in den Augen Gottes besser zu sein als die anderen, der erhöht sich selbst. Vor diesem Hochmut sind wir alle nicht geschützt, denn so zu denken entspricht dem Wesen des alten Menschen in uns. Geistlicher Hochmut zeigt sich, wenn wir unser geistliches Leben mit anderen messen wollen. Wie oft wir im Gegensatz zu anderen in den Gottesdienst gehen oder wie viel besser wir uns in unseren Bibeln auskennen als andere. Was wir alles schon in Gottes Reich geleistet haben! Geistlicher Hochmut zeigt sich, wenn wir nicht mehr auf die Stimme unseres Seelsorgers hören wollen, weil wir der Meinung sind mehr und besser bescheid zu wissen als er.

Doch solcher Hochmut ist gefährlich, denn er lässt uns völlig verkennen, in welcher Lage wir uns befinden. Der Herr lädt uns ein, zu einem Hochzeitsmahl. Diese Einladung ist reine Gnade und niemand von uns hat sie sich verdient. Im Gegenteil, unsere Sünde, also unser ständiges Aufbegehren gegen Gottes Gebote lässt uns alle wie Bettler dastehen, die zu einer königlichen Hochzeit geladen werden, ohne zu wissen, wie sie zu dieser Ehre kommen. Da hat keiner einen Grund sich über andere zu erheben.

Wer es doch tut, der muss damit rechnen, dass der Herr ihn vor allen anderen schwer demütigen und beschämen wird. In seinem Gleichnis sagt Jesus: *„Dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!“* Jesus sagt uns dieses Wort zur Mahnung. Wenn das himmlische Hochzeitsmahl gehalten wird, dann wird es keine Rangstreitigkeiten mehr geben und auch Scham und Schande werden wir nicht mehr kennen. Aber Jesus will, dass wir in diesem Leben – heute – nicht den Fehler begehen, unsere kostbare Heilszeit damit zu verschwenden, mit falschem Hochmut darauf zu spekulieren, dass wir im Himmel die vornehmsten Plätze einnehmen werden. Denn wenn wir das tun, dann werden wir gar nicht erst das Hochzeitsmahl erleben, zu dem wir jetzt alle noch geladen sind. *„Weiche!“* Diese Aufforderung wird uns dann nicht nur an den schlechten Platz an der Tafel verweisen, sondern uns ganz ausschließen! *„Weicht von mir!“*

Der Herr im Himmel misst uns Menschen mit ganz anderem Maß als wir das kennen. Er sieht nicht auf unsere äußeren Errungenschaften, sondern auf unser Herz. Und hier will er statt Hochmut Demut sehen. Darum erzählt er uns das Gleichnis von seiner besonderen Sitzordnung, bei der er die Hochmütigen demütigt, aber er:

II. Erhöht die Demütigen!

„Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen.“

Demut – Was ist das eigentlich? Demut bedeutet so viel, wie sich willig unter etwas beugen. Für Christen heißt das als erstes, dass sie sich willig unter das Urteil Gottes über die Sünde beugen. Im Psalm heißt es: *„Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“* (Ps 14,2-3) Ja, Demut heißt, die eigene Verlorenheit anzunehmen. Es ist Selbstbetrug, wenn ich denke, so schlecht kann ich nicht sein. Es ist sinnlos, die eigenen, vermeintlich guten, Werke aufzuzählen, um damit bei Gott Pluspunkte zu sammeln. Nein, rechte Demut heißt, wie der Zöllner in Jesu Gleichnis mit der Hand auf die Brust zu schlagen und zu rufen: *„Gott sei mir Sünder gnädig!“*

Demut bedeutet für Christen aber noch viel mehr. Sie müssen nicht in ihrer Verlorenheit bleiben, im Gegenteil, Jesus will sie ja gerade daraus erretten. Darum kam er in diese Welt. Darum ging er zu Sündern, zu Zöllner, zu Pharisäern und Schriftgelehrten und letztlich doch auch zu uns. In einem Lied singen wir zur Adventszeit: *„Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht; ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten, das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.“*

Um uns zu retten ist Jesus den qualvollen Tod am Kreuz gestorben. Nur für uns tat er dies und nicht für sich. Wer wollte sich da noch über einen anderen erheben wollen? Wer wollte angesichts dieser Liebe und der Größe dieser Tat noch so dreist sein und sagen: *„Jesus hat viel für meine Rettung getan, aber ein bisschen habe ich auch dazu beigetragen.“* Nein, rechte Demut üben heißt, alles in großer Dankbarkeit und Liebe aus Jesu Händen zu nehmen.

Wer diese Art der Demut erkannt und gelernt hat, der wird nicht mehr danach trachten obenan zu sitzen, sondern wird sich schweigend unten an die Tafel setzen, in der Gewissheit, dass schon dieser Platz mehr wert ist, als er selbst verdient hat.

Doch auch das muss über die Demut gesagt werden, dass sie nämlich nichts mit Zweifel oder Angst zu tun hat. Rechte Demut äußert sich nicht im Zweifel darüber, ob Jesus uns liebt und ob er auch für unsere Sünden gestorben ist. Ja, er liebt uns und er ist für uns gestorben, Und eben deshalb wollen wir ihm in Demut begegnen, ihm und unseren Mitmenschen.

Woher kommt nun rechte Demut? Sie kommt aus der Predigt des Wortes Gottes. Denn in seinem Wort gibt er uns alle Erkenntnis, die wir zur Seligkeit nötig haben. Ja, auch dem fehlt die nötige Demut, der meint Gottes Wort leichtfertig übergehen zu können, oder nur hin und wieder hören zu müssen. Es ist Hochmut, wenn wir nicht auch jede Gelegenheit nutzen um mit Jesus zu reden, sowohl im Gebet als auch im Gottesdienst durch die Predigt.

Hören wir noch einmal, wie Jesus den Demütigen in seinem Gleichnis anspricht: „*Freund, rücke hinauf!*“ Wen nennt Gott seinen Freund? Im Alten Testament wird von Mose erwähnt: „*Der HERR aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.*“ Und seinen Jüngern sagt der Herr: „*Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.*“

Ja, Freunde sind wir, wenn wir auf das hören, was uns unser Herr sagen will. Wie können wir es aber hören, wenn wir uns nicht auch unter sein Wort begeben? Freunde haben auch immer ein offenes Ohr für den anderen. Bei Jesus brauchen wir nicht daran zu zweifeln, ob er uns hört. Sein ganzes Handeln zielt ja darauf, uns zu helfen, zu stärken und zu trösten. Aber wie sieht es bei uns aus? Lassen wir uns doch durch dieses Wort über die Hochmütigen und die Demütigen auch dazu bewegen, unsere Freundschaft zu Jesus wieder aufzufrischen. Ja, lasst uns alles daran setzen, dass wir aus Jesu Mund einmal die Worte hören: „*Freund, rücke hinauf!*“ Diese Worte zu hören, diese Ehre zu erlangen, das darf uns soll, das höchste Ziel im Leben eines Christen sein. Demut statt Hochmut, das sollen wir aus dem Gleichnis Jesu lernen, denn so sagt der Herr am Schluss: „*Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.*“

Gott schenke uns allen, dass wir diese Mahnung nie vergessen, sondern uns gern an die besondere Sitzordnung Jesu halten, der die Hochmütigen demütigt, die Demütigen aber erhöht.

Amen.

1. Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir von
und ich dich suche mit Be-gier, wenn
Her-zen mich ver-lan-ge Ver-leih, dass
mir wird angst und ban-ge.
ich mit Freu-de dich in mei-ner Angst bald
fin-de; gib mir den Sinn, dass ich fort-
hin meid al-le Schand und Sün-de.

2. Hilf, dass ich stets mit Reu und Schmerz / mich deiner Gnad erbebe, / hab täglich ein zerknirschtes Herz, / in wahrer Buße lebe, / vor dir erschein, herzlich beweine / all meine Missetaten. / Lass allezeit mich sein bereit / zu rechten Liebesgaben.

3. Die Lust zur Sünde dämpf in mir, / dass ich sie überwinde. /
Rechtschaffne Lieb und Lust zu dir / im Herzen mir
entzünde, / dass ich in Not bis in den Tod / dich und dein
Wort bekenne / und mich kein Trotz noch Eigennutz / von
deiner Wahrheit trenne.

4. Behüte mich vor Zorn und Grimm, / mein Herz mit
Sanftmut ziere; / auch allen Hochmut von mir nimm / und
mich zur Demut führe. / Was sich noch findt an alter Sünd, /
durch deinen Geist ausfege. / Gib, dass allzeit Trost, Fried
und Freud / sich in mir Armen rege.

5. Den Glauben stärk, die Lieb erhalt, / die Hoffnung mache
feste, / dass ich von dir nicht wanke bald; / Beständigkeit ists
Beste. / Den Mund bewahr, dass nicht Gefahr / durch ihn mir
werd erwecket.¹ / Gib Brot dem Leib, doch dass er bleib / von
Habgier unbeflecket.²

¹ Jak 3,1-12; ² Spr 30,8

6. Gib, dass ich treu und fleißig sei / in dem, was mir
gebühret, / durch Ehrgeiz, Stolz und Heuchelei / nicht werd
erneut verführet. / Leichtfertigkeit, Hass, Zank und Neid / lass
in mir nicht verbleiben. / Verstockten Sinn, unrecht Gewinn /
wollst du von mir fern halten.

7. Hilf, dass ich folge gutem Rat, / und Irrtum gern aufgebe, /
den Armen helfe mit der Tat, / für Freund und Feind stets
bete, / dien jedermann, so viel ich kann, / das Böse hass und
meide / nach deinem Wort an allem Ort, / bis ich von hier
abscheide.

T: Johann Heermann 1630 • M: Was mein Gott will, gescheh allzeit